

Elberfeld, den 14. Februar 1930
Platzhoffstrasse 28

Herrn.

Professor D. Karl Barth

M ü n s t e r

Sehr verehrter Herr Professor!

D.Hesse zeigte mir heute Ihren Brief an Ihn vom 10.ds.M., in dem Sie zu meiner Freude noch kurz auf die Diskussion während der Theologischen Woche zurückkamen. Ich habe auch den Eindruck, dass die präsentische Fassung "er kommt" deshalb erwägenswert ist, weil ja in dem "kommt" ohnehin ein futurisches, den "Besitz" in Frage stellendes Element steckt. Doch hatte ich aus der Fassung Ihres diesbezüglichen Satzes den Eindruck, als ob Sie der Überzeugung wären, ich stimmte Hesse, wenn ich referierend sein "venit" = "er ist gekommen, er kommt" nannte, etwa zu. Das ist nicht der Fall, wie ich glaube, in meinem Rückblick dargelegt zu haben. Ich habe bei all den vielen Diskussionen die seither, sehr zur Erfrischung der Geister, über diesen Punkt stattgefunden haben, immer stärker von Hesse abrücken müssen, obwohl ich seine Intention verstehe und für wertvoll halte. Ob ich nun Sie recht verstanden habe, ist mir natürlich eine wichtige Frage. Vielleicht gelingt es mir, Sie bei Ihrem Vortrag in unserer Kantgesellschaft kurz dieseshalb zu sprechen.

Noch einmal möchte ich Ihnen danken für den erquickend scharfen Aufruf in ZZ. Er wird hier viel besprochen. Aber ob die hören und - antworten werden, die es auch angeht? Es geht uns alle an. Die unmittelbare Not der "Lage" tragen die am stärksten, die etwa, was ich ja nicht tue,

in einem Grossstadtamte stehen und tausend Dinge tun "müssen", die sie nicht tun dürften, wenigstens so nicht tun dürften. Von dieser Not höre ich hier viel, und sie bedrückt mich schwer.

Mit freundlichem Gruss,

Ihr sehr ergebener

(040)

M. Bauer